



Auweia, denkt sich CDU-Abgeordneter Thorsten Frei (rechts) als er auf den Bildschirm schaut. Es sieht gar nicht gut aus für seine Partei und auch sein Ergebnis im Wahlkreis wurde durch den bundesweiten Abwärtstrend mit herunter gerissen.

Foto: Berthold Merkle

# Vom Abwärtssog erfasst

**CDU** Thorsten Frei ist trotz der miserablen Wahlergebnisse nicht am Boden zerstört. Die Christdemokraten haben mit wenig gerechnet und sogar etwas mehr bekommen.

**A**uf der Leinwand stehen 14 Prozent für die CDU. Doch zum Glück ist das nur die Hochrechnung für die Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern. Ganz so schlimm steht es dann doch nicht für die Union in Deutschland. Aber schlimm genug, wie es die Gäste der CDU-Wahlparty in den Donauhallen sagen und mit ihren traurigen Blicken mitteilen. Als die erste Hochrechnung im Fernsehen präsentiert wird, ist es nur ein schwacher Trost, dass die CDU mit der SPD gleichauf liegt. Schnell macht das Wort vom „Kopf-an-Kopf-Rennen“ die Runde und schon dies könnte man als Sensation verbuchen. Lag doch die CDU in den Umfragen vor der Wahl stets hinter der SPD.

## Nur ein bisschen Trost

CDU-Abgeordneter Thorsten Frei versucht es daher mit einem bisschen Trost: „Die Hochrechnung ist jedenfalls besser, als alles, was wir in den letzten Tagen und Wochen gesehen haben.“ Die erste gute Nachricht an diesem Abend ist für Thorsten Frei, dass es sich er nicht für Rot-grün-rot reicht, weil die Linke eben an der Fünf-Prozent-Hürde herumkrebst. Für ebenso ausgeschlos-

sen hält er aber auch eine weitere Neuauflage der CDU-SPD-Koalition. Einfach weil die Partner nicht mehr miteinander wollen. Bei der Paartherapie würde man von einer zerrütteten Ehe sprechen.

Kreisgeschäftsführerin Tanja Hall erklärt das Büffet für eröffnet. Die Parteifreunde lassen sich nicht lange bitten. Bei kaltem Braten, Schinkenaufschnitt und Fischröllchen blickt Thorsten Frei auf einen intensiven Wahlkampf zurück. Die Unterstützung sei „großartig“ gewesen. Schon die Zahlen, die Frei vorträgt, sind imponierend: 220 Termine hat er absolviert, im Wahlkreis und sogar noch bei überregionalen Verpflichtungen. Mit seinem Wahlkampfbus ist er 10000 Kilometer kreuz und quer durch den Wahlkreis gefahren, um seine Wähler zu erreichen. Überhaupt war der Einsatz enorm.

„Wir haben noch nie so viele Infostände gemacht wie für diese Wahl“, sagt Frei. Dabei seien die Helfer über sich hinaus gewachsen. Ganz im Gegensatz zur CDU deutschlandweit hat sich offenbar im Wahlkreis ein Elan entfal-

tet. Prospektverteiler, Plakatekleber und die Helfer an den Infoständen seien stets zur Stelle gewesen. „Das zeigt die Vitalität der CDU im Wahlkreis“, lobt Frei die Mitglieder.

## Großer Einsatz

Doch die ganzen Anstrengungen und der Einsatz vor Ort finden nicht im luftleeren Raum statt, sondern inmitten des übrigen Wahlkampfes und der Lieferei für die CDU schlecht. Doch sogar hier sah Frei noch einen Lichtschein. In den letzten Wochen habe sich die Stimmung gedreht. Mit rund zehn Prozent Verlusten im Wahlkreis und in Villingen-Schwenningen kann der CDU-Abgeordnete natürlich nicht zufrieden sein. Doch sich kann er nichts vorwerfen, mangelnder Einsatz schon gar nicht: „Wir sind jetzt eben Teil von größeren Ereignissen.“



Wahl des Bundestags

Die finden auch jetzt in Berlin statt. Worauf es ankommt, erklärt Frei mit einem Wort, das von Erwin Teufel stammt: „In der Demokratie muss man immer 50 plus eins zählen können.“ Diese einfache Wahrheit zeige, dass am Ende ent-

scheidend ist, wer die Mehrheit und damit die Regierung zustande bringt. Welche Zusammensetzung dies wie erreichen kann, ist eine der großen Fragen, die an diesem Abend nicht beantwortet werden können. Die Berliner Runde im Fernsehen hilft auch nicht weiter und die Parteifreunde in Donaueschingen plaudern weiter beim Imbiss.

Der CDU-Stadtverbandsvorsitzende von Villingen-Schwenningen, Klaus Martin, kann und will an dem miserablen Ergebnis nichts mehr schönreden. Doch er

„Wir sind jetzt eben Teil von größeren Ereignissen.“

gibt zu bedenken, dass dies alles mit dem Ende der Ära Merkel zu hat. Solche Entwicklungen habe es immer wieder gegeben. Die Leute wünschten sich etwas anderes. Aber auch das sieht Martin: „Der Abwärtstrend der CDU hat schon vor Jahren begonnen.“ Gerade auch in einer einstigen Hochburg wie Villingen – und jetzt noch vom großen Abwärtssog erfasst.

bm